№ 283. Sonnabend, den 1. Dezember 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition:
Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Die Pächter in England und der „fluctuirende“ Großgrundbesitz in Deutschland.

Der frühere Reichstagsabg. N. M. Witt bringt in dem letzten Heft der jetzt von Karl Braun herausgegebenen „Vierteljahresschrift für Volkswirthschaft“ interessante Mittheilungen aus der Geschichte der englischen Kornzölle nach neuerschlossenen englischen Quellen. Während des langen großen Krieges mit Frankreich, der 1815 endete, waren zu verschiedenen Zeiten in England große Schwierigkeiten entstanden, um Armee und Flotte mit Brod zu versorgen, da Amerika damals noch kein Korn exportirte und die Häfen des Kontinents von Napoleon geschlossen wurden. Dies steigerte die Getreidepreise in England ungemein; wo man bisher nur Weizenbrod genossen hatte, griff man nun zu Roggen, Gerste, und Hafer; es wurden geringere Landmarken, die bisher brach lagen, zum Getreidebau verwandt; und durch Gesetz wurde beschlossen, daß das Brod nur verkauft werden dürfe, nachdem es 24 Stunden den Backofen verlassen, weil es dann verschlagsamer und nicht mehr bröcklich sei. Im Jahre 1801 stieg der Weizenpreis auf 119 sh. 6 p. per Quarter. Die englischen Landwirthe sahen diesen außerordentlichen Preis als etwas ihnen dauernd von Rechtswegen Zustehendes an, und als in den folgenden Jahren die Kornpreise heruntergingen, klagten sie über den Niedergang der Landwirthschaft und petitionirten darum, daß ihnen durch Gesetz ein angemessener Preis für das Getreide verschafft werde. 1804 wurde der erste Kornzoll in Höhe von 24 sh. 6 p. eingeführt, für den Fall, wenn der Weizenpreis unter 63 sh. per Quarter herabgehen sollte. Die Noth der eigentlichen englischen Landwirthe, der Pächter, stieg gerade in Folge der hohen Kornpreise; denn durch diese wurden einmal die Pachtpreise verdoppelt; durch sie geriethen aber auch die armen Leute in Noth, die Armenlasten wurden gleichfalls verdoppelt oder verdreifacht. Das Parlament von 1815, welches ausschließlich aus Grundbesitzern bestand, schloß fremden Weizen ganz aus, so lange der Weizenpreis sich unter 80 sh. per Quarter stellte. Die Noth der Pächter fing von diesem Augenblick an noch mehr zu wachsen. Unter den Schriftstücken des Parlaments von 1822 befinden sich darüber redende Zeugnisse. Job Busley sagt bei einer Enquete: „Ich glaube, es ist nur die Hoffnung auf das Eintreten des garantirten Umschwungs, welche augenblicklich noch Hunderte hindert, ihre Pachtungen zu verlassen. Ein Pächter, der 40 Jahre wirthschaftet, hat kürzlich wegen Unfähigkeit der Zahlung der Pacht entfernt werden müssen, ein anderer ist nun der Armenlast verfallen, welcher kürzlich noch 2000 Pfund werth war und Hunderte mit großer Familie stehen an der Grenze des Ruins und sind gezwungen, die nächste Ernte zu verkaufen, noch ehe sie dieselbe geerntet haben. Die ländlichen Arbeiter sind unbeschäftigt, die Handelsleute nehmen die Armenunterstützung in Anspruch, die Ladeninhaber und Industriellen in den großen Städten sind ohne Käufer, ausgenommen, wenn sie langen Kredit geben.“ Aehnliche Zeugnisse werden in Menge angeführt. Lord Fitzwilliam, selber Großgrundbesitzer, sagte später, daß seine Zustimmung zu den Kornzöllen in seiner 25jährigen parlamentarischen Thätigkeit die einzige Abstimmung sei, welche er beklage. Der Fleischkonsum der Bevölkerung ging zurück. Mit der Armuth wuchs das Verbrechen. In Witt's Artikel findet man ein reichhaltiges Material über den Rückgang des englischen Wohlstandes gerade in Folge der Kornzölle, und erst als diese abgeschafft waren, schwang sich Englands Industrie, Handel und Landwirthschaft bald zu ungeahnter Höhe auf. N. M. Witt zieht nun eine interessante Parallele zwischen englischen und deutschen Verhältnissen. In England waren es die Inhaber größerer, mit eigenem Kapital bewirthschafteter Pachtungen, auf denen am meisten der Druck der Kornzölle lastete. In Deutschland haben wir einen solchen Pächterstand in großem Umfange nicht. Der alte „befestigte“ Großgrundbesitz hat durch die Zölle Vortheil und der deutsche Bauer streckt sich nach der Decke. Wer aber mit dem engl. Pächter zu vergleichen ist, das sei der „fluctuirende“ Großgrundbesitzer. Es ist diejenige Klasse, die am meisten Lärm macht und die in unserer Landwirthschaft unklare Geschäftsverhältnisse hineinträgt. Es sind diejenigen Großgrundbesitzer, welche meist aus den Städten stammen, Söhne wohlhabender Kaufleute und Fabrikanten, verabschiedete Militärs mit wohlhabenden Eltern oder Frauen, die häufig niemals ordentlich die Landwirthschaft erlernt haben, vielfach unwirthschaftlich sind, im Verhältniß zu ihrem Kapital das Gut beim Einkauf zu theuer bezahlt haben und zu große Ansprüche an's Leben, die nicht im Verhältniß zu ihrem Vermögen stehen, machen. Stirbt der Vater oder stehen die Verhältnisse schlimm, so wird allemal das Gut verkauft. In den seltensten Fällen ist der Besitzer im Stande, es auf Nachkommen zu vererben. Er will es oft auch gar nicht. Daß hier ein Ansteigen der Schulden nothwendig die Folge dieser Verhältnisse sein muß, versteht sich von selbst. Solche Gutsherren mit geringer Anzahlung aus eigenem Vermögen sind eigentlich nicht Gutsbesitzer, sondern sie sind in die Kategorie derjenigen Pächter zu rechnen, welche ein Gut, das größtentheils der Landschaft und anderen Hypothekengläubigern gehört, auf eine unbestimmte Anzahl Jahre pachten und für die Nutznießung die Anzahlung leisten, wie die Verpflichtung der Verzinsung der eingetragenen Kapitalien übernehmen. Es geht mit ihnen, wie mit vielen „Besitzern“ großer Häuser in Berlin und anderswo, die eigentlich auch nur die Verwalter der Hypotheken der Bank und der übrigen Hypothekengläubiger sind.

Deutscher Reichstag.

5. Sitzung vom 29. November.

Das Haus nahm die Beschlüsse des Bundesrathes in erster und zweiter Lesung betreffend die Aufnahme der Anstalten zum Trockenen und Einsalzen ungegerbter Thierfelle 2c., ferner in erster Lesung die Abänderungen des Gesetzes über die Nationalität der Kauffahrteischiffe 2c. an.

Rickert begründet seinen Antrag betreffend die Verstöße gegen die durch die Gewerbeordnung und das Wahlgesetz gestattete Vertheilung der Wahlzettel und betreffend die ungesetzmäßige Auflösung bezw. Versagung von Versammlungen auf Grund des Sozialistengesetzes unter Hinweis auf Einzelfälle. Er beantragt die Verweisung des Antrags an die Wahlkommission.

Singer verstärkt diese Beschwerden unter Beibringung von Nichtgestattungen von Versammlungen. Ungerechtfertigte Auflösungen erzeugten Erbitterung und Verminderung der Rechtsbegriffe. Er unterstützt den Antrag, wenn er ihn auch für aussichtslos hält.

Kröber beleuchtet das Verhalten der bairischen Behörden im Sinne Rickerts, während

Marquardsen diese in Schutz nimmt; er habe gegen die Ueberweisung an die Wahlkommission nichts einzuwenden.

Klemm tritt Singers Beschwerden über die sächsischen Behörden entgegen. Die Vorlage geht an die Wahlprüfungskommission.

Die nächste Sitzung findet Freitag um 1 Uhr statt; es folgt die zweite Berathung des Etats.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. November 1888.

— Der Kaiser begrüßte am Mittwoch Abend im Schlosse zu Berlin den Großfürsten und die Großfürstin Wladimir von Rußland, deren Besuch der Kaiser auch am Donnerstag früh empfing. Später empfing der Kaiser u. A. den Direktor der Dampfergesellschaft „Vulkan“, John Meyer, den Kommerzienrath Schlutow und den deutschen Botschafter in Wien, Prinzen Reuß.

— Die „Politische Korrespondenz“ erfährt aus Petersburg, daß Zar Alexander III. erst gegen Ende Juni nach Berlin kommen dürfte, um von dort direkt zum Sommeraufenthalt nach Dänemark zu gehen. Der Zar wird den Seeweg einschlagen und von dem Großfürsten-Thronfolger begleitet sein.

— Auf die Nachricht von dem Tode des Schweizerischen Bundes-Präsidenten Hertenstein hat der Staatsminister Graf Herbert Bismark in einer Note an den hiesigen Gesandten der Schweiz die aufrichtige Theilnahme der kaiserlichen Regierung an dem schweren Verlust ausgesprochen, welchen Volk und Regierung der schweizerischen Eidgenossenschaft erlitten haben.

— Herr v. Bennigsen hat in seiner Etatsrede mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß der jetzige Reichstag im Stande sein werde, in den beiden Sessionen, in denen er noch thätig sein könne, die Alters- und Invalidenversicherung und die Arbeiterschutzgesetze zu erledigen und damit die sozialpolitische Gesetzgebung zu einem gewissen Abschlusse zu bringen. Man sieht in dieser Wendung eine Art Einspruch gegen die neulich von offiziöser Seite konstatirte Absicht der Regierung, die Neuwahlen zum Reichstage bereits im nächsten Herbst stattfinden zu lassen. Die einzelnen Materien der

Feuilleton.

Die Betrogenen.

60.) (Fortsetzung.)

Ein Strahl des Hasses blitzte aus seinem Auge, als ich ihm erzählte, wie sein einstiger Genosse hier herrlich und in Freuden lebte, geachtet und geliebt werde, zum zweiten Male ein schönes Weib bethört habe und wie ihm mit diesem Weibe ein ungeheures Vermögen geworden sei. Heinsen hatte sich nie wieder um den Unglücklichen gekümmert, den er einst zu jener Trauungskomödie vermocht hatte — ein Verbrechen, das mir Hugo reumüthig zugestand; auch war es dem Letzteren nicht möglich gewesen, den vom Glücke begünstigten Abenteurer wieder aufzufinden, da man natürlich einen Robert Ainsley nicht kannte und Hugo wieder um die neue Namenswandlung des Elenden nichts wußte.

„Aber, mein Gott“, fiel Walter ein, „so ist auch Emil Heinsen nicht der wahre, eigentliche Name dieses Komödianten?“

„Nein; der Name, unter welchem die Polizeibehörde ihn zur Rechenschaft ziehen wird, ist Emil Berger“, versetzte Lühr.

„Gestatten Sie mir noch eine Frage, ehe Sie fortfahren“, bat Jacoby, „wie war es diesem Manne möglich, die Behörde wiederholt so arg zu täuschen? Er bedurfte doch unter Anderem bei Gelegenheit der hier am Orte geschlossenen Verbindung mit meiner Tochter bestimmte Ausweise über seine Persönlichkeit.“

„Die ihm nicht gefehlt haben“, entgegnete Lühr lächelnd; „seine sämmtlichen Papiere lauten auf den Namen „Emil Heinsen“, und sind von der Behörde als echt anerkannt worden.“

„Wie ist das möglich?“

Lühr zog die Schultern.

„Nur durch ein Verbrechen gelangte Heinsen in den Besitz dieser Papiere — er muß sie irgend Jemand abgenommen haben, der bald nach ihrem Verluste unbekannt und ohne Familie zu hinterlassen in der Fremde starb. Gestatten Sie mir zu verschweigen, was ich selbst kaum zu denken wage — aber die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß durch die von der Polizei eingeleitete Untersuchung ein Verbrechen entdeckt wird, welches alle anderen Schandthaten Heinsen's noch weit übertrifft.“

„Sie meinen, mein Freund“, sagte Walter, „daß er den eigentlichen Emil Heinsen ermordete und sich dann die Papiere desselbe aneignete?“

Lühr blieb einen Augenblick die Antwort schuldig und sagte dann:

„Dergleichen Furchtbares denkt das erregte Hirn, aber der Mund spricht es nicht früher aus, als bis der Beweis geliefert worden.“

„Hm, hm“, sagte Walter, „erzählen Sie weiter!“

„Es kostete mich wenig Mühe“, fuhr Lühr fort, „den Eifer des Unglücklichen, der sich Hugo nannte, zur Verfolgung Heinsen's wach zu rufen. Zunächst bereute der arme Kerl aufrichtig, durch das Possenspiel einer kirchlichen Handlung ein eben so schönes wie tugendhaftes Mädchen für alle Zeit unglücklich gemacht zu haben; und dann war er eines Lebens überdrüssig geworden, das ihm keinerlei Genüsse mehr bot, ihn vielmehr zu fortwährenden Demüthigungen und Strafen, der Verachtung der Besseren und unausgesetztem Mangel verdammte. Er fühlte sich grenzenlos unglücklich, zumal auch er in der Jugend eine gute Erziehung genossen hatte und nur durch die Leidenschaft des Spiels einem Abgrunde entgegen getrieben war, aus dem für ihn keine Erhebung möglich schien.

Ich muß gestehen, der Mensch that mir leid, trotzdem er immerhin ein Nichtswürdiger war. Ich gab ihm die Mittel, sich ordentlich kleiden zu können, verschaffte ihm eine respektable Wohnung und ließ ihn nach langen Jahren zum ersten Male wieder das Behagen empfinden, in der Mitte anständiger Menschen geduldet zu werden. Wohl, wissen Sie, meine Herren, handelte ich nicht frei von Egoismus: es lag in meinem Interesse, aus dem Gefallenen meinen ergebenen Freund zu machen, um so erfolgreicher jenen Anderen befehden zu können, den mein Herz bis zum Tage seines Falles mit furchtbarer Gewalt gehaßt hat.

Um kurz zu sein: August Sand oder Hugo verkaufte sich mir. Ich gab ihm das Versprechen, seine Zukunft sicher stellen zu wollen, und er theilte mir Alles mit, was er über die Vergangenheit Heinsens wußte, und wurde zum Verräther an seinem ehemaligen Freunde. Ich erfuhr von Hugo, daß Heinsen eine Vergangenheit hinter sich hat, die weit reicher an Verbrechen ist, als ich je anzunehmen wagte. Heinsen verlebte — so erzählte mir Hugo — eine sehr traurige Kindheit; nach dem frühe erfolgten Tode der Eltern nahm ihn, den damals zehnjährigen Knaben, einer der Nachbarn, ein alter Mann, zu sich. Der Alte, der das Gewerbe eines Wurstmachers betrieb, spekulirte auf die früh entwickelte Schönheit und Intelligenz des Kindes. Die Fabrikate des Mannes fanden in seinem Viertel nur noch wenig Abnehmer, und er sah sich daher genöthigt, in der Ferne den Segen zu suchen, der ihm in der Nähe nicht beschieden war. Dafür schien ihm das hübsche Waisenkind eine sehr schätzenswerthe Acquisition. Der in Anbetracht seines geringen Alters sehr große, kräftige und äußerst klugblickende Knabe wurde nun in das weiße Gewand eines Wurstmacherlehrlings gehüllt, bekam in die Hand einen hölzernen Kreuzgriff, an dem sich eine Deichsel, und weiter ein kleiner Ziehwagen mit blankgeputztem Messingkessel befand, und durfte nun hinausziehen in die entfernteren Quartiere der Residenzstadt, um dort mit seiner hellen Kinderstimme, seinen hübschen, braunen Augen und rothen Wangen die „heiße“ Waare anzupreisen. Wenn sich an den Wänden des Messingkessels, der die Unzahl seiner Beulen durch glänzende Politur vergessen zu machen suchte, die ersten Strahlen des Morgens zu brechen vermochten, zog Emil mit seinem wackelnden Vehikel hinaus in die Ferne, ein Stück Brod in der Tasche und — Verzweiflung im Herzen. Zu dem Stück Brod hatte

Arbeiterschutzgesetzgebung, deren Regelung Herr v. Bennigsen für nothwendig erachtet, hat der Redner nicht bezeichnet. Indessen gehört die Frage der Frauen- und Kinderarbeit in Fabriken, deren gesetzliche Regelung die freisinnige Partei in ihrem Antrag an die Regierungen in Aussicht genommen hat, ohne Zweifel in diesen Rahmen. Als dieser Antrag zuerst bekannt wurde, glaubten nationalliberale Blätter nichts besseres thun zu können, als die Antragsteller zu verspotten. Die Freisinnigen werden der Ankündigung des Herrn v. Bennigsen gegenüber diese lächerliche Taktik nicht nachahmen. Wenn die nationalliberale Partei ernstlich die Hand dazu bieten will, auf diesem Gebiet der Gesetzgebung zu praktischen Resultaten zu gelangen, so wird die freisinnige Partei nicht zurückbleiben. Bekanntlich hat das Zentrum die vom Bundesrath abgelehnten Anträge des Reichstags von Neuem wieder eingebracht. Wenn also die Regierung sich weigert, die Initiative, wie der freisinnige Antrag es fordert, ihrerseits zu ergreifen, so ist der Anhaltspunkt für selbstständige Beschlüsse des Hauses bereits gegeben.

— Die „sittliche Entrüstung" der Kartellparteien über das Zusammengehen der Freisinnigen mit den Polen bei den Stadtverordnetenwahlen in der Stadt Posen ruft folgende interessante Erinnerung wach. Bei der Wahl eines Stadtraths im Jahre 1887 hatten die konservativen in Gemeinschaft mit den polnischen Mitgliedern der Stadtverordnetenversammluug den Polen Jagielski gegen den freisinnigen Kandidaten Chefredakteur Fontane aufgestellt. Letzterer wurde gewählt, aber nicht bestätigt. Bei der Neuwahl wählten Konservative und Polen gemeinschaftlich den Dr. Osowicki (einen Kernpolen) zum Stadtrath. Dieser wurde bestätigt, obgleich die „Nordd. Allg. Ztg." die Nichtbestätigung der Wahl Fontane's durch dessen angebliche Polenfreundlichkeit motivirt hatte. Auch bei der Wahl des Staatskommissars Müller zum Oberbürgermeister hatten sich die Konservativen und nationalliberalen Stadtverordneten mit den Polen verbündet.

— Die Annahme, daß nach der Zurdispositionsstellung des Geh. Raths Dr. Dohme die unter Kaiser Friedrich neu geschaffene Stelle eines Direktors im Oberhofmarschallamte wieder eingehen werde, dürfte sich nicht bestätigen. Wie der „Hamb. Korr." erfährt, ist kürzlich der Oberlandesgerichtsrath Rath in Königsberg kommissarisch als Direktor ins Ober-Hofmarschallamt berufen worden, und es wird sich daran die Durchführung einer neuen Organisation dieser Behörde schließen.

— Wie bereits gemeldet, verzeichnet der Reichshaushaltsetat für 1889/90 auch einen Posten von 60 000 M., um die Feldmarschälle Graf Moltke und Graf Blumenthal in ihrer Charge dem Heere zu erhalten. Für die Stelle, welche Feldmarschall Graf Moltke als Chef der Landesvertheidigung bekleidet, ist ein Gehalt nicht ausgeworfen; ebensowenig für die Stelle eines Generalinspekteurs, die Graf Blumenthal inne hat. Es rührt dies daher, daß bei Schaffung jener Stellungen ausschließlich fürstliche Personen als deren Inhaber in Betracht kamen. So war Kaiser Friedrich als Kronprinz Chef der Landesvertheidigung gewesen, und so ist Graf Blumenthal auch bis jetzt der einzige Generalinspekteur, der keinen fürstlichen Rang besitzt.

— Die „Post" hatte behauptet, die Freisinnigen im Wahlkreise Flensburg hätten 1881 zur Wahl eines dänischen Demokraten mitgeholfen. Darauf antwortet die „Kiel. Ztg.": „Nicht Freisinnige, sondern Konservative, speziell Agrarier waren es, welche im Jahre 1881 die Wahl des dänischen Kandidaten Johannsen veranlaßten, weil man dem Wahlkandidaten, den man in dem deutschen Theil des Wahlkreises bei der Hauptwahl als Gegner zunächst und hauptsächlich bekämpft hatte, den Sieg nicht gönnen mochte.

— Es besteht die Absicht, künftighin allen berittenen Offizieren des Reichsheeres Pferde-Entschädigungsgelder zuzuweisen, dafür aber alle Rationen in Wegfall kommen zu lassen, für welche Pferde in natura nicht gehalten werden. — Ein neues Säbelmodell für die Infanterie-Offiziere des preußischen Heeres soll demnächst zur Einführung gelangen, und zwar soll der Säbel der österreichischen Infanterie-Offiziere in Aussicht genommen sein, um mit geringen Abänderungen am Korbe die zukünftige Waffe des preußischen Infanterie-Offiziers zu werden.

— In der am Dienstag stattgefundenen geheimen Sitzung der Stadtverordneten von Köln wurde die Uebereinkunft mit der Eisenbahnverwaltung betreffend die Erbauung einer großen Hafenanlage im Süden der Stadt mit einem Kostenaufwand von 12 Millionen Mark und die Herrichtung entsprechender Bahnanschlüsse genehmigt.

— Gegen die „Kieler Zeitung" ist die Anklage wegen Abdrucks des kronprinzlichen Tagebuchs von 1866 erhoben. Der Strafantrag ist nach der „Danz. Ztg." vom Kaiser gestellt.

— Das Wahlkomitee der deutschfreisinnigen Partei des Wahlkreises Melle-Diepholz hat zu der am 1. Dezember stattfindenden Stichwahl zwischen Dr. Sattler und Herrn v. Arnswaldt einen Aufruf erlassen, worin gesagt wird: „Für uns handelt es sich darum, den Scheinliberalismus, den Dr. Sattler vertritt, zu schädigen und dazu giebt es augenblicklich kein anderes Mittel, als Herrn v. Arnswaldt zu wählen. Unterliegt Dr. Sattler, dann ist seine Partei, die jetzt schon 3000 Stimmen verloren hat, in unserem Wahlkreise überhaupt verloren, deshalb stimmt für Baron v. Arnswaldt! Ueber's Jahr wählen wir wieder.

— Es ist am 26. und 27. November in Berlin in Reden und in der Presse behauptet worden, daß Premierlieutenant Wißmann seinen Weg zu Emin Pascha durch Deutsch-Ostafrika zu nehmen habe, und daß ihm Dr. Peters mit der „Hauptexpedition" nachfolgen werde. Diese Behauptungen sind, wie die „Staat.-Korr." ausdrücklich konstatirt, vollständig irreführend. Es ist von dem Emin Pascha-Komitee ganz dem Ermessen des Premier-Lieutenants Wißmann überlassen, welchen Weg als den besten und kürzesten er wählen wird. Geht dieser Weg durch Deutsch-Ostafrika, so ist das besonders erwünscht, aber Premierlieutenant Wißmann hat sich ausdrücklich vorbehalten, nicht an diese Route gebunden zu sein. Man muß im Auge behalten, daß sich die Leiter und Geldgeber des Komitees prinzipaliter zu möglichst rascher Hilfeleistung für Emin Pascha — vorläufig ohne jede weitere Nebenzwecke — entschlossen haben. Deshalb bleibt auch einstweilen die Peterssche „Hauptexpedition" im Ungewissen, die wirkliche Hauptexpedition ist bis auf Weiteres die des Premierlieutenants Wißmann.

— Die Ansprüche unserer Kolonialschwärmer an das Reich gestalten sich immer mannigfaltiger. Während bisher nur von der Forderung eines „Darlehns" von 10 Millionen die Rede war, kommt jetzt die „Köln. Ztg." und verlangt vom Reiche die Aufstellung einer „entsprechenden Polizei- und Kolonialtruppe" zur Wiederherstellung der Macht des Sultans von Sansibar. Ob diese Forderung noch gestellt werden soll außer dem „Darlehn" von 10 Millionen, geht aus dem Artikel der „Köln. Ztg." nicht hervor, dagegen erhellt aus dem Schlusse des Artikels, daß die Kartellbrüder bei diesen Forderungen auf die Unterstützung des Zentrums rechnen.

Bremen, 29. November. Der amerikanische Dampfer „Allentown", 1283 Tonnen groß, ist bei Boston gesunken. Die ganze Besatzung, 19 Köpfe stark, ist ertrunken.

Stettin, 30. November. Am Montag Morgen um 8 Uhr wurde der durch Erkenntniß des hiesigen Schwurgerichts vom 13. Juni d. J. wegen Mordes, begangen an der unverehelichten Friederike Großkopf, zum Tode verurtheilte Schmiedegeselle Johann Hermann Ludwig Tillair aus Luckow, Kreis Ueckermünde, im hiesigen Zentralgefängniß durch den Scharfrichter Krauts aus Berlin enthauptet. Als der Delinquent am Sonntag Nachmittag die Entschließung des Kaisers, daß der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen werden soll, vernahm, blieb er ganz unbewegt, begehrte Wein, echtes Bier, Butterbrot und Zigarren, wovon er einiges genoß, ließ sich aber weder dem Gefängnißgeistlichen, noch dem Staatsanwalt gegenüber, der ihn während der Nacht mehrere Male besuchte, zu einem Geständniß herbei. Dem Hinrichtungsakte, welcher sich auf dem Hofe des Gefängnisses vollzog, wohnten außer den Vertretern der Staatsanwaltschaft und den Gefängnißbeamten etwa 60 Zivilpersonen, meist Gerichtsbeamte, mehrere Aerzte und Stadtverordnete und die Vertreter der Presse bei; außerdem hatte die 1. Kompagnie des Königsregiments unter Führung des Hauptmanns v. Frankenberg I. links vom Richtertische und mit der Front gegen die Mauer an der Wallstraße, in deren unmittelbarer Nähe der Richtblock in der Erde befestigt war, Aufstellung genommen. Punkt 8 Uhr betrat unter dem Geläut des Armesünderglöckleins der Delinquent die Richtstätte, geleitet von dem Gefängniß-Geistlichen und Gefängniß-Inspektor, zwar bleichen Angesichts und seit seiner Verurtheilung wie um 20 Jahre gealtert, aber ersichtlich gefaßt. Staatsanwalt Flenk verlas zunächst den Tenor des Schwurgerichts-Erkenntnisses, sodann, während die Zivilpersonen das Haupt entblößten und das Militär präsentirte, die das Urtheil bestätigende Allerhöchste Kabinetsordre und richtete darauf noch einmal an den Delinquenten die Frage, ob er nicht jetzt, angesichts des Todes und der Gewißheit, daß er in der nächsten Minute vor dem Richterstuhle Gottes stehen werde, durch ein Geständniß seiner That sein Gewissen entlasten wolle. Da schien die Eisrinde, welche bisher um das Herz des Verbrechers gelegen, zu schmelzen. Er hob die gefalteten Hände gegen das vor ihm auf dem Richtertische stehende Kruzifix und betete: „Lieber Herr Jesus Christus! Hier vor Deinem Kruzifix bekenne ich: ich sterbe in dieser Sache gerecht. Gott sei mir armem Sünder gnädig!" Vom Staatsanwalt dem Scharfrichter überantwortet, dem zuvor die kaiserliche Unterschrift vorgewiesen worden war, folgte er diesem willig zum Schaffot, knöpfte sich selbst die Jacke auf — und kaum eine halbe Minute später war der irdischen Gerechtigkeit Genüge geschehen.

Ausland.

Warschau, 29. November. Schon wieder hat sich hier eine furchtbare Katastrophe zugetragen. Auf dem Platze zu den drei Kreuzen, woselbst sich eine Anzahl größerer Keller befindet, gerieth am Montag Morgen einer dieser Lagerräume in Brand. Das Feuer war nahezu gelöscht, als der Brandmeister mit 7 Feuerwehrmännern, von denen einige brennende Naphtafackeln trugen, in einen anstoßenden Keller eindrang. In diesem Augenblicke erfolgte eine äußerst heftige Explosion, wodurch die acht Feuerwehrleute von der unteren Kellerthüre an die obere geschleudert und sehr schwer, theilweise lebensgefährlich, verletzt wurden. Die Monturen waren den Verwundeten sofort in Fetzen vom Leibe gefallen.

Petersburg, 29. November. Die große Fabrik baumwollener Erzeugnisse von Razzorjenow in Kneschmo ist vollständig niedergebrannt. Fünf Personen fanden in den Flammen ihren Tod, zahlreiche andere trugen Brandwunden davon. Der Schaden beziffert sich auf 800 000 Rubel.

Belgrad, 29. November. Zufolge der immerwährend auftauchenden Beschwerden über Einschränkung der Wahlfreiheit sind mit einem Ukas des Königs sämmtliche bisherigen Urwahlen für nichtig erklärt und es ist die Vornahme neuer Wahlen von Wahlmännern angeordnet. In jeden Wahlbezirk sollen drei je einer der drei Landesparteien entnommene Wahlmänner behufs Kontrolirung der Wahlfreiheit entsendet werden. Demgemäß sind die allgemeinen Wahlen sowie die Eröffnung der großen Skupschtina vertagt; erstere finden am 4. Dezember alten Stiles statt. Die Skupschtina ist zum 11. Dezember alten Stiles einberufen.

Konstantinopel, 28. November. Ueber eine Revolte von zweitausend türkischen Soldaten, rückständiger Gagen halber wird folgendes gemeldet: In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag herrschte große Aufregung im Yildiz-Kiosk (Palais des Sulans), da ein Theil der anatolischen Truppen kategorisch Zahlung der Soldrückstände verlangte. Auf Befehl des Sultans mußte der Finanzminister die Soldaten noch in derselben Nacht befriedigen, gleich darauf erfolgte aber auch die Einschiffung sämmtlicher Beschwerdeführer auf 4 Regierungsdampfer, die alsbald nach verschiedenen anatolischen Häfen abfuhren. Auch der betreffende kommandirende General wurde unverzüglich gewechselt.

Madrid, 29. November. Anläßlich der plötzlich erfolgten Abberufung des bisherigen spanischen Botschafters in Berlin, Grafen Benomar, hat Fürst Bismarck an den letzteren einen Brief gerichtet, in welchem es heißt, der Reichskanzler habe die Abberufuug des Botschafters in keiner Weise erwartet und nur Anlaß zum Lobe gehabt für die Beziehungen, die der Botschafter mit Deutschland aufrecht zu erhalten verstanden habe. Das in Madrid erscheinende Blatt „Epoco" dementirt den dem Grafen Benomar gemachten Vorwurf der Pflichtverletzung und erklärt sich von Herrn Canovas zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht vollkommen grundlos sei, Graf Benomar habe die zwischen ihm und dem Madrider Ministerium gewechselten Schriftstücke jemals Herrn Canovas mitgetheilt, zur Zeit, als Herr Sagasta und die Liberalen noch unter der Regierung König Alfons XII. am Ruder waren. — In einer am Mittwoch hier stattgehabten Versammlung

---

er die Erlaubniß, täglich sechs Würstchen zu essen, dagegen aber die Verpflichtung, wenigstens die Summe von zwei Gulden am späten Abend als Erlös seinem Stiefvater zuzuführen.

Wehe dem Jungen, wenn er am Abend nicht die obligaten zwei Gulden auf den Tisch seines Versorgers zu legen vermochte. Dann fuhr die Faust des Wurstkünstlers in dessen braune Locken, und der Körper des Kindes erbebte unter den Faustschlägen des Elenden. So vergingen Heinsen mehrere Jahre. Ohne Zucht und Unterricht aufwachsend, daheim gepeinigt von einem rohen Gesellen, auf der Straße den verderblichen Einwirkungen vagabondirender Altersgenossen preisgegeben — Freundschaft schließend mit den verlorenen Wüstlingen der Gasse, den in Lumpen wandelnden Kindern des Zufalls und Verbrechens, dazu von hochstrebendem Geiste, kühnen Ideen und einem weit über seine Jahre hinausgehenden Verstand für die bedeutungsvolleren Fragen des Lebens — wuchs der Knabe zu einem Feinde der menschlichen Ordnung heran, jener Ordnung, die ihn in die Hand eines ehr- und gewissenlosen Bösewichts gegeben, der ihn hungern und betteln, der ihn an Geist und Herz verkommen ließ.

Eines Tages war es Heinsen, wie schon oft vorher, nicht gelungen, die zwei Gulden einzunehmen, die er seinem Tyrannen allabendlich in's Haus bringen mußte.

Knirschend mit den Zähnen, rathlos, weinenden Auges und einen Fluch auf den Kinderlippen, zog er mit sinkender Nacht nach Hause, im Geiste die unmenschliche Mißhandlung bereits vorahnend und fühlend, deren Opfer er bald werden mußte. Da trat ein wenig älterer Bursche zu ihm — ein Kind des Elends wie er — den er schon seit geraumer Zeit kannte, und der manchmal seinen ephemeren Ueberfluß mit ihm getheilt. Diesem klagte der Knabe seinen Kummer, und der Andere hörte ihm mit jenem Bedauern zu, das in der Brust dieser Geschöpfe, ihren Leidensgenossen gegenüber, nicht immer ganz erstirbt.

„Ich würde mich nicht schlagen lassen", erklärte der Freund, „so lange mir noch ein Mittel bleibt, den Schlägen zu entgehen." — „Und dies Mittel wäre für mich?" fragte aufhorchend der Knabe. — „Was geht Dich dieser Schuft von einem Kerl an, der Dich allabendlich mißhandelt? In das Wasser mit seinen Würsten!"

„Und dann?"

„Dann kommst Du mit mir, meine Mutter wird Dich gern aufnehmen, Du bist ja ein ganz fescher Bursch'!"

„Aber Deine Mutter wird mich nicht ernähren!"

„Du wirst für meine Mutter arbeiten."

„Und was arbeiten?"

„Das wird sich schon finden; es ist leichte und gentile Arbeit, die man leicht erlernt. Komm nur mit mir!" Und nicht lange schwankte der Knabe, der Aufforderung des wilden Genossen zu folgen; er that den ersten Schritt hinab in die Tiefen des Verbrechens. Vier Wochen später wurde er vom Zuchtpolizeigericht wegen Taschendiebstahls und Vagabondirens mit mehreren Wochen Gefängniß bestraft und dann erst einer städtischen Besserungs-Anstalt behufs Erziehung übergeben. Hier unter der eisernen Zuchtruthe ging der letzte Rest seines besseren Selbst verloren; hier gewann er jene Meisterschaft in der Kunst der Verstellung, die ihn nachher so furchtbar machte, wenn er sich auch in Folge seiner glänzenden Naturanlagen hier in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine tüchtige Schulbildung erwarb. Nach seiner Entlassung aus jener Anstalt übergab man ihn, ohne auf seine besonderen Fähigkeiten und Anlagen irgend welche Rücksichten zu nehmen, dem Besitzer eines Lumpengeschäfts, der ihn als Markthelfer benutzte.

„Hugo sagte mir", schaltete Lühr ein, „daß Heinsen ihm einmal erzählt, wie er den Vorsteher der Anstalt bei seiner Entlassung aus derselben auf den Knieen angefleht, ihm einen Platz als Lehrling in einem Handlungshause zu verschaffen, wie aber dieser ihm mit kaltem Hohn erwidert: daß eine derartige Stellung sich für ihn, den bereits mit Gefängniß bestraften Vagabonden und Dieb nicht wohl schicke.

So wurde des Hasses Saat tief in des jungen Mannes Brust gelegt und wahrlich, sie trug die ungeheuerlichsten Früchte. Nach einer Frist von etwa zwei Jahren stand Heinsen abermals vor dem Polizeigericht, diesmal des Diebstahls und des Betruges unter erschwerenden Umständen angeklagt. Als rückfälliger Verbrecher wurde ihm eine verhältnißmäßig sehr schwere Strafe zuerkannt; man schickte ihn auf drei Jahre in's Gefängniß, das er nach verbüßter Haft als vollendeter Bösewicht verließ.

Er begab sich nun mit einem anderen jungen Manne, dessen Bekanntschaft er in den Arbeitssälen des Gefängnisses gemacht, nach London, wo der Letztere einflußreiche Freunde zu besitzen vorgab. Diese einflußreichen Freunde stellten sich thatsächlich als charakterlose Abenteurer schlimmster Gattung dar, als eine Art haute volée des Gaunerthums der Weltstadt. Indessen fühlte sich Heinsen, nachdem der erste entscheidende Schritt gethan war, sehr wohl in ihrer Mitte; es wurde ihm — in Folge seiner blendenden Eigenschaften — nicht schwer, Bedeutung zu gewinnen; er genoß unter seinen Kameraden bald eines gewissen Ansehens, und mit diesem den Löwenantheil vom Ertrage der verübten Gaunereien. So führte er mehrere Jahre hindurch das Leben des routinirten Verbrechers, ohne daß es der Sicherheitsbehörde gelungen wäre, ihn zu ertappen. Der letzte verbrecherische Akt, dessen er sich in London schuldig machte, war eine großartige Wechselfälschung. Nach diesem Koup aber zwang ihn die Unvorsichtigkeit eines seiner Komplizen, das Emporium an der Themse zu verlassen. Er wandte sich nach Paris, auch dort, trotz verhältnißmäßigen Wohlstandes nicht von dem betretenen Pfade abweichend. Es gelang ihm auf's Neue, einen Bankier durch gefälschte Dokumente um eine ungeheure Summe zu beschwindeln, und fast hätte ihn dort der Arm der Gerechtigkeit ereilt, wenn nicht die rechtzeitige Warnung eines ergebenen Freundes ihn zu eiliger Flucht nach seiner Heimathstadt veranlaßt hatte. Glücklich erreichte er Wien, mit einer Beute, die — wie mir Hugo versicherte — ihn befähigen mußte, viele Jahre hindurch frei von den Fesseln materieller Sorge zu leben.

(Fortsetzung folgt.)

der Majorität der Deputirten, welcher mit Ausnahme des Kriegsministers alle Minister beiwohnten, kündigte der Ministerpräsident Sagasta an, daß die Regierung einen Entwurf betreffend die Einführung des allgemeinen Stimmrechts einbringen werde. Sagasta forderte die Liberalen auf, einig zu bleiben, drückte sein Bedauern über die feindseligen Kundgebungen gegen Canovas del Castillo aus und ersuchte die Konservativen im Interesse des Friedens des Landes um Mäßigung.

Paris, 29. November. Die Versuche mit dem elektrisch bewegten unterseeischen Boote „Gymnote“ haben ein so günstiges Ergebniß gehabt, — man behauptet, das Boot könne zwei Stunden unter Wasser breiben — daß sofort ein neues größeres Boot derselben Gattung, welches 40 Meter Länge haben soll — „Gymnote“ mißt nur 17 Meter — auf den Werften in Toulon in Arbeit genommen werden soll.

Brüssel, 29. November. Zu den Arbeitseinstellungen wird aus Charleroi berichtet, daß sich die Arbeitseinstellung am Donnerstag auch auf das Kohlenwerk Bascoup erstreckt hat, aber noch immer auf das Zentral-Bassin beschränkt ist.

Provinzielles.

× **Gollub,** 28. November. Am Dienstag fand in Dobrczyn Kram- und Viehmarkt statt. Verkäufer und Käufer waren zahlreich vorhanden, der Verkauf namentlich von Pelzwaaren rege. Auch an Bettlern war kein Mangel.

Gruppe, 29. November. Ein schönes Fest war es, das unsere Gemeinde am Montag feiern durfte. Heute vor 25 Jahren wurde unsere schöne Kirche feierlich eingeweiht, nachdem die Gemeinde fast 10 Jahre in dem zum Bethause eingerichteten alten Posthause wie in den Schulen ihre Andachten abgehalten hatte. Es war das unvergeßliche Verdienst unseres ersten Pfarrers, des in Gr. Nebrau verstorbenen Pfarrers Kopp, daß die Kirche so rasch erbaut wurde. Fiel uns durch seine Bemühungen doch auch die große Liebesgabe des Gustav-Adolf-Vereins zu. Bei der heutigen Festfeier war das Gotteshaus trotz des Wochentages dicht gefüllt. Nach der Liturgie, die Garnisonpfarrer Wahle aus Graudenz abhielt, predigte Pfarrer Puzig über das Evangelium des Kirchweihtages, worauf der Lehrerchor den 100. Psalm anstimmte, der auch vor 25 Jahren an derselben Stelle gesungen wurde. Freilich waren es nur noch 4 von den damaligen Lehrern, die jetzt das Fest mitfeierten. Sodann hielt unser früherer Pfarrer, Sup. Karmann aus Schwetz, eine Festansprache über Ps. 118,26: „Wir segnen Euch, die ihr vom Hause des Herrn seid.“ Er sprach dabei auch Worte der Weihe über die neue schöne Bekleidung des Altars, der Kanzel und des Taufsteins. Dieselbe, wie ein neuer schöner stilvoller Teppich, ist von den Frauen der Gemeinde für das Fest angeschafft. Die Sammlung dazu ergab in kurzer Zeit fast 600 Mark, ein erfreuliches Zeichen für die rege Liebe zu unserm Gotteshause. Um 2 Uhr fand ein von dem Gemeindekirchenrath veranstaltetes Festessen im Gasthause des Herrn Mielke in Michelau statt, an dem gegen 40 Herren theilnahmen. (N. W. M.)

Danzig, 29. November. Morgen sind 150 Jahre verflossen, seitdem unsere St. Katharinen-Kirche mit einem Glockenspiel versehen ist. Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Katharinen, welcher gestern Abend zusammentrat, um zu beschließen, in welcher Weise diese Feier begangen werden soll, einigte sich dahin, daß morgen Abend von 5 bis $5^1/_4$ Uhr mit allen Glocken geläutet werden solle, worauf alsdann bis $6^1/_4$ Uhr das Glockenspiel Lob- und Danklieder ertönen lassen wird. — Gestern Nachmittag wurde der des Mordes verdächtige frühere Knecht Johann Lemke in Schönrohr von dem Hofbesitzer E. und dem Gensdarmen B. ergriffen und verhaftet. Es ist jetzt festgestellt, daß L., aus Neukirch (Kreises Marienburg) heimisch, vom 3. Kürassier-Regiment in Königsberg desertirt ist. Er wird daher zunächst seinem Regiment zugeführt werden. L. soll seine Unthat bei der Verhaftung bereits eingestanden haben. Die schwer verletzte Händlerin Gradetzki befindet sich noch am Leben und es ist Hoffnung auf ihre Wiederherstellung vorhanden. (D. Z.)

Marienwerder, 29. November. Der 19jährige Sohn des Besitzers Herrn K. in Neudorf hat sich mittelst eines Jagdgewehrs erschossen. Die Gründe sollen nach Angabe der „N. W. M.“ in einer unerwiderten Neigung zu einer jungen Dame zu suchen sein.

↑ **Mohrungen,** 28. November. In der am 27. d. Mts. stattgefundenen Sitzung des hiesigen literarisch-polytechnischen Vereins trug Rezitator W. A. Jordan theils eigene, theils Schöpfungen seines Bruders vor. Zu dem Vortrage hatten sich auch Damen eingefunden. — Als Kreistagsabgeordnete wählten die städtischen Korporationen Herrn Bürgermeister Schmidt und Kaufmann Bowien wieder.

Hammerstein, 29. November. Sonntag Abend wurden Mannschaften des auf dem hiesigen Artillerieschießplatz befindlichen Wachkommandos von mehreren Zivilisten angegriffen, und es kam zu ernsten Thätlichkeiten, wobei 3 Soldaten erheblich verletzt worden sind. Einer derselben ist, wie das „Kon. Tagbl.“ meldet, heute seinen Wunden erlegen und an dem Aufkommen der beiden anderen wird gezweifelt.

Königsberg, 29. November. Der untergegangene Dampfer „Astrea“ führte bekanntlich für Königsberger Firmen eine große Anzahl Waaren der verschiedensten Gattung im Gesammtwerthe von einer halben Million mit sich, unter anderen viele Fässer mit Wein und ca. 8000 Flaschen Champagner. Leider wird von allen diesen schönen Sachen nur sehr wenig die Gaumen unserer Einwohner erquicken, dagegen haben die Strandbewohner jenes Unglück sich in vollem Maße zu Nutze zu machen gewußt. Unter Anderem hatte die aufgeregte See mehrere Fässer köstlichen Weines an den Strand geworfen; die Bewohner desselben hatten nun nichts Eiligeres zu thun, als die Fässer anzubohren und das delikate Naß in wahren Unmengen zu schlürfen, so daß in diesen Tagen am Strande eine allgemeine Fidelitas herrschte. Von den 8000 Flaschen Champagner dürfte wohl keine einzige eine hiesige Tafel zieren. Tausende von Champagnerkorken fand man nämlich angeschwemmt; es ist also anzunehmen, daß die Flaschen durch den Wasserdruck gesprungen sind und sich ihr schäumender Inhalt mit dem Meere vermählt hat. Außerdem fand man an dem Strande mehrere Fässer mit Oel, sowie große Mengen von Dörrobst, Rosinen 2c. und auf Strecken war die See mit zahllosen Lorberblättern bedeckt. Man nimmt im Allgemeinen an, daß ungefähr ein Zehntel bis ein Fünfzehntel der vollen Ladung wird gerettet werden können. Das Wrak der „Astrea“ haben die Stürme völlig demolirt. (K. A. Z.)

Lokales.

Thorn, den 30. November.

— [Die ersten Münzen] mit dem Bilde des Kaisers Wilhelms II. werden kurz vor Weihnachten ausgegeben werden.

— [Gegen das Tragen von Zivilkleidern] seitens der Offiziere sollen in der letzten Zeit verschärfende Bestimmungen ergangen sein. Mehrfach wird sogar behauptet, das daß Tragen von Zivilkleidern überhaupt bei 5 Tagen Stubenarrest verboten sei.

— [Deutsche Lutherstiftung.] Von der Kreis-Synode ist auf Anregung des Herrn Stadtrath Kittler hier ein Zweigverein der Lutherstiftung ins Leben gerufen. Ueber die Ziele der Stiftung theilen wir Folgendes mit: „Aus Anlaß der vierhundertjährigen Gedächtnißfeier der Geburt Luthers ist am 31. Oktober 1883 unter dem Namen Zentralverein der deutschen Lutherstiftung ein Verein begründet worden, welcher bezweckt: die Erziehung von Kindern evangelischer Pfarrer und Lehrer, insbesondere derer auf dem Lande, zu erleichtern durch Gewährung von Stipendien und durch den Nachweis von Pensionen und Unterrichtsanstalten, welche dem für die Kinder erwählten Beruf entsprechen. Kaiser Wilhelm übernahm das Protektorat über diesen Verein am 1. August 1884, indem er aussprach: „Es ist mir ein erhebender Gedanke, daß auch auf diesem Wege das Gedächtniß des großen Reformators stets lebendig gehalten werden wird und daß aus seinem Gott geweihten Werke für die evangelische Christenheit unaufhörlich neuer Segen sprießt, der sich von Geschlecht zu Geschlecht überträgt.“ Gleichzeitig hat der jetzt regierende Kaiser das Protektorat übernommen und 500 Mark Jahresbeitrag dem Verein zugewandt. In allen deutschen Ländern und preußischen Provinzen bildeten sich Hauptvereine, ein solcher auch gelegentlich der ersten westpreußischen Provinzialsynode für unsere Provinz im vorigen Jahre unter dem Vorsitz des Konsistorialraths Koch. Derselbe hat in dem ersten Jahre seines Bestehens 625 M. Unterstützungen aus Zentralfonds an 7 Lehrer und einen emeritirten Pfarrer vertheilen und aus seinen Vereinsmitteln 360 Mk. in der letzten Vorstandssitzung 4 Lehrern als Beihilfe zur Bestreitung der Erziehungskosten ihrer Kinder gewähren können. Eine größerer Betheiligung an diesem Werke evangelischer Bruderliebe namentlich seitens der Lehrer wäre sehr zu wünschen.

— [Techniker-Verein.] Ueber den Vortrag, welchen Herr Bautechniker Schulz Mittwoch Abend über „Geschichte der Baukunst“ gehalten hat, geht uns noch folgender Bericht zu: In kurzen Worten sprach sich der Redner über die Bauthätigkeit der einzelnen Völker aus, indem er bei der Baukunst der alten Egypter und Assyrier beginnend allmählich zu dem Baustil des 19. Jahrhundert überging. Namentlich wurde von ihm die Behauptung aufgestellt, daß, wie die Kultur im Allgemeinen von Osten nach Westen schreitet, dies auch der Fall bei der Architektur gewesen sei, indem sie in Asien anfangend, sich mit der Zeit nach Europa hinübergezogen hätte, wo sie dann im Laufe der Jahrtausende zur vollsten Blüthe gelangt wäre. Besonders hob Redner die Baukunst der alten Griechen und Römer hervor, indem er auf die Marmortempel der ersteren hinwies, da diese das Vollkommenste wären, was der Säulen- und Architravbau jemals hervorgebracht hätte. Nachdem er hierauf besonders noch der Gothik Erwähnung gethan, kam er auf die Renaissance zu sprechen, bei welcher er hauptsächlich betonte, daß, während das 16. Jahrhundert in seinen künstlerischen Schöpfungen allgemein den Charakter edler Ruhe und maßvoller Schönheit bewahrt hätte, im 17. Jahrhundert in nüchternen Formen dieses Baustils in Folge des üppigen Hoflebens nicht genügen konnten, denn nicht das Volk baute jetzt, sondern nur die Fürsten, an deren Höfen das Jagen nach den raffinirtesten Vergnügungen immer mehr überhand genommen hätte. Im 18. Jahrhundert wäre es gerade Deutschland gewesen, welches sich als das Land der Denker hervorthat, denn ehe Hand angelegt wurde an eine Reform in der Kunst, war zuvor nachgedacht und geforscht. Der entarteten Architektur zuerst den elastischen, gemessenen Schnitt griechischer Schönheit gegeben zu haben, habe sich wohl Schinkel erworben, von welchem letzteren Redner mehrere Bauten in Berlin erwähnte. Zum Schlusse wurde von Herrn Sch. noch ein kurzer Blick auf das im 19. Jahrhundert in der Architektur Geleistete geworfen und hierbei besonders hervorgehoben, daß man die Neubelebung des Ziegelrohbaues als eine nicht zu verachtende Errungenschaft der Jetztzeit begrüßen könnte.

— [Im Handwerker-Verein] sprach gestern Herr Buchhändler Schwartz über Friedrich Wilhelm I., den letzten Kurfürsten von Hessen-Kassel. Herr Schwartz hat in den Jahren 1864/66 zu Kassel gelebt und theilte aus eigener Erfahrung Charakterzüge jenes Herrschers mit, der als Kriegsgefangner im Jahre 1866 in Stettin Aufenthalt fand. Der Kurfürst ist todt, mit ihm auch jene Zeit, an die kein Deutscher zurückdenken mag. — Mitgetheilt wurde, daß Herr v. Schenckendorff im Januar den Vortrag über Handfertigkeitsunterricht halten wird. Die im Briefkasten vorgefundenen Fragen behandelten die Berechtigung zur Führung des Meistertitels, die Folgen der Zuschüttung des Wallgrabens und die für nächstes Jahr geplante Ausstellung von Unfallversicherungsgegenständen. — Die Sitzung war gut besucht.

— [Schülerkonzert.] Herr Grodzki, Kantor der altst. ev. Kirchengemeinde, hat, nachdem er in Berlin seine musikalischen Studien beendet, sich hier als Lehrer der Gesangeskunst, des Violin- und Klavierspiels niedergelassen und gestern in einem öffentlichen Konzert, das in der Aula des Gymnasiums stattfand, seine Schüler und Schülerinnen dem größeren Publikum vorgestellt. Die Einnahmen aus diesem Konzert waren zu wohlthätigen Zwecken bestimmt; die Aula war vollständig ausverkauft. Das Gebotene wurde günstig aufgenommen, Herr G. kann mit diesem Erfolg zufrieden sein. Ungetheilter Beifall wurde einem den Kinderschuhen noch nicht entwachsenen Mädchen zu Theil, das mit staunenswerther Sicherheit die Violine spielte und diesem Instrument herrliche Töne zu entlocken verstand.

— [Der Wohlthätigkeitsverein] begeht am 2. k. M. sein diesjähriges Stiftungsfest.

— [Sinfonie-Konzert.] Die Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Regts. No. 61 giebt Montag, den 3. k. Mts., in der Aula der Bürgerschule ihr zweites diesjähriges Sinfonie-Konzert. Zum Vortrage kommt u. A. Sinfonie (A-moll) von Kauffmann und die Ouverture zu Egmont von L. v. Beethoven.

— [Schwurgericht.] Als Ersatzgeschworene sind für die am nächsten Montag beginnende Periode noch einberufen: Rittergutsbesitzer Steffens-Bayersee, Gutsbesitzer Robert Schöneich-Pnewitten, Besitzer Heinrich Ewert-Schönsee, Kreisschulinspektor Winter-Briesen, Kreisbauinspektor Klopsch-Thorn, Maurermeister Wilhelm Schubrink-Neumark, Kaufmann Otto Danielewski-Löbau, Oberlehrer Dr. Tappe-Neumark, Königl. Oberamtmann August Temme-Botschin, Kaufmann Max Meyer-Briesen, Holzhändler W. Neumann-Lautenburg und Brauereibesitzer A. Olszewski-Lautenburg.

— [Bericht über die Fleischbeschau im städt. Schlachthause] während des Halbjahres April bis September 1888. Geschlachtet: 550 Stiere, 210 Ochsen, 949 Kühe, 2894 Kälber, 3907 Schafe, 21 Ziegen und 4516 Schweine. Von auswärts ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt: 225 Großvieh, 717 Kleinvieh, $896^1/_2$ Schweine. Zur menschlichen Nahrung ungeeignet waren: Ganze Thiere wegen Tuberkulose 15 Rinder, 2 Schweine; wegen Trichinose 14 Schweine; wegen Finnen 37 Schweine; wegen Rothlauf 1 Schwein; wegen allgemeiner Wassersucht 1 Schwein; wegen Gelbsucht 1 Schwein; wegen eingetretener Fäulniß 1 Kalb (von auswärts ausgeschlachtet eingeführt). Die Tuberkulose ist bei Rindern 76 mal vorgekommen und führte zur Vernichtung von 15 ganzen Rindern und 56 einzelnen Theilen. Bei Schweinen ist diese Krankheit 29 mal vorgekommen und führte zur Beanstandung von 2 ganzen Schweinen und 42 einzelnen Theilen. Trichinen sind in 14 Schweinen gefunden worden, Finnen bei 37 Schweinen; Wassersucht und Gelbsucht je bei einem Schwein; wegen hochgradiger Magerkeit sind 2 Kälber den Eigenthümern zur eigenen Verwendung zurückgegeben. Außerdem sind vielfach einzelne Organe wegen Erkrankungen bezw. krankhafter Veränderungen zurückgewiesen.

— [Der heutige Wochenmarkt] war recht gut beschickt, der Verkehr ließ nichts zu wünschen übrig. Preise: Butter 0,75 bis 1,00, Eier (Mandel) 0,65, Kartoffeln 1,80 bis 2,00, Stroh und Heu je 3,00 Mark der Zentner; lebende Hechte 0,40, lebende Barsche 0,40, Bressen 0,45, kl. Barsche 0,25, Plötzen 0,20, kl. Fische, 0,10 Mark das Pfund; Enten (lebend) 2,00—4,00, (geschlachtet) 2,40—3,50, Hühner 0,70—1,20, Tauben 0,50 Mark das Paar; Gänse lebend 4,00—7,00 das Stück, geschlachtet 0,50 das Pfund, Puten 3,00—7,00 Mark das Stück.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen, darunter 2 Mädchen, die vom Pionier-Uebungsplatz Holz entwendet haben, wobei sie von der Militärpatrouille ertappt wurden. — Eine Arbeiterin betrat gestern den Geschäftsraum der Frau Ww. Giraud, angeblich um dort Einkäufe zu machen. Einer anwesenden Dame entwendete sie den Regenschirm, aus den Vorräthen nahm sie 2 Schürzen an sich. Die Diebstähle wurden jedoch bald bemerkt und die Diebin in Haft genommen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,64 Mtr.

Submissions-Termine.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt Posen. E. B. D. Breslau, Lieferung und Aufstellung der eisernen Ueberbauten für 2 Wege-Ueberführungen am Südende des Bahnhofs Jarotschin. Angebote bis 10. Dezember, Vorm. 11 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 30. November.

Fonds: ruhig.		29. Nov
Russische Banknoten	206,15	208,00
Warschau 8 Tage	205,85	207,65
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$% .	103,25	103,20
Pr. 4% Consols	107,90	107,80
Polnische Pfandbriefe 5% . .	60,90	61,30
do. Liquid. Pfandbriefe .	54,70	54,80
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.	101,00	101,10
Oesterr. Banknoten	167,25	167,20
Diskonto-Comm.-Antheile . . .	217,90	218,80
Weizen: gelb November-Dezember	177,50	177,50
April-Mai	202,20	202,50
Loco in New-York	fehlt	1 d. $5^1/_2$
Roggen: loco	154,00	153,00
November-Dezember	151,70	151,70
Dezember	151,70	151,70
April-Mai	155,20	155,50
Rüböl: November-Dezember	62,20	61,80
April-Mai	59,90	59,70
Spiritus: do. mit 50 M. Steuer	53,10	53,50
do. mit 70 M. do.	34,10	34,30
Nov-Dzbbr. 70er	33,70	33,80
April-Mai 70er	35,60	35,90

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 30. November.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	55,00 Gd.	—,— bez
nicht conting. 70er	—,— „	35,25 „	—,— „
November	—,— „	55,00 „	—,— „
„	—,— „	35,00 „	—,— „

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 29. November.

Weizen bezahlt inländischer bunt 124 Pfd. 170 M., hellbunt 126 Pfd. 182 M.. weiß 129/30 Pfd. 186 M., polnischer Transit gutbunt 128 Pfd. 146 M., glasig 126 Pfd. 148 M., hellbunt 126/7 Pfd. 148 M., weiß 124/5 Pfd. 150 M., russischer Transit Ghirka 121 Pfd. 110 M.

Roggen bezahlt polnischer Transit 121 Pfd. 92 M., 122/3 Pfd. 91 M. russ. Transit 126 Pfd. 85 M., 124 Pfd. 83 M.

Gerste russische 110—114 Pfd. 85—107 M.

Erbsen weiße Mittel- transit 115 M., do. Futter- transit 107 M.

Hafer inländ. 114—116 M.

Kleie per 50 Kilogr. 4,00—4,15 M.

Rohzucker matt, Rendement 92° Transitpreis franko Neufahrwasser 13,90 M. bez., Rendement 88° Inlandspreis franko Neufahrwasser 17,05 M. bez., Transitpreis 12,75—12,85 M. Gd. Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 10,50 M. bez.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 29. November 1888.

Aufgetrieben waren 3 Kälber, 4 Rinder, und 275 Schweine. Unter letzteren befanden sich 50 fette Landschweine und 8 Bakonier. Fette Landschweine wurden mit 29—32, Bakonier mit 45 M. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt. Reger Verkehr, Markt geräumt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolkenbildung.	Bemerkungen
29.	2 hp.	757.5	+ 5.1	C		10	
	9 hp.	752.3	+ 4.0	SE	1	10	
30.	7 ha.	750.7	+ 3.7	NE	3	10	

Wasserstand am 30. Novbr., Nachm. 3 Uhr: 1,64 Meter über dem Nullpunkt.

Der gänzliche Ausverkauf

wird fortgesetzt. Die Preise habe ich aufs neue selbst für Nouveautés bedeutend zurückgesetzt. Die Geschäfts-Localitäten sind zu vermiethen.

JACOB GOLDBERG.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat December resp. für die Monate October/December 1888 wird

in der höheren und Bürger-Töchterschule
am Dienstag, den 4. Decbr. cr.,
von Morgens 9 Uhr ab;
in der Knaben - Mittelschule
am Mittwoch, den 5. December cr.,
von Morgens 9 Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt **nur** in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder executivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 29. November 1888.

Der Magistrat.

Verkauf auf Abbruch.

Das nach der Grabenstraße zu gelegene Gartengebäude der Elementartöchterschule, Altstadt 261/3 soll auf Abbruch an den Meistbietenden verkauft werden.

Zu diesem Zweck sind Angebote in verschlossenem Umschlage bis

Donnerstag, 6. Decbr. cr.

in unserem Bureau I. einzureichen, zu welchem Termin dieselben geöffnet und verlesen werden.

Die Bedingungen können ebendaselbst vorher eingesehen werden.

Thorn, den 28. November 1888.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachdem die Feststellung **des Verzeichnisses der Unternehmer land- u. forstwirthschaftlicher Betriebe in hiesiger Stadt** erfolgt ist, wird das Verzeichniß den gesetzlichen Vorschriften zufolge während 2 Wochen, d. i. vom 1. bis einschl. 15. Dezember d. J., in dem hiesigen Polizei-Sekretariat zur Einsicht der Betheiligten und zum Zwecke einer etwaigen Berichtigung ausgelegt sein.

Wir bringen dies zur Kenntniß der Betheiligten mit dem Bemerken, daß etwaige Anträge auf Berichtigung jenes Verzeichnisses innerhalb der erwähnten Frist bei uns anzubringen sind.

Binnen einer weiteren Frist von 4 Wochen können die Betriebsunternehmer wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe bei dem Sections-Vorstand Einspruch erheben.

Gegen den auf den Einspruch schriftlich zu ertheilenden Bescheid steht dem Betriebsunternehmer binnen 2 Wochen nach der Zustellung die Beschwerde an den Genossenschaftsvorstand — Provinzial-Ausschuß — und gegen die Entscheidung des letzteren binnen gleicher Frist die Berufung an das Reichs-Versicherungsamt zu.

Der auf den Einspruch erfolgende Bescheid ist vorläufig vollstreckbar. Sollte die Grundsteuer, welche den Maßstab für die Umlegung der Beiträge bilden wird, bei einzelnen Betrieben falsch eingetragen sein, so ist die Richtigstellung bei der Gemeindebehörde in Antrag zu bringen.

Thorn, den 30. November 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Händlers **A. Cohn** zu Thorn ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

17. Dezember 1888,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer 4, anberaumt.

Thorn, den 22. November 1888.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute sub No. 55 die Firma **Fr. Giraud** hierselbst gelöscht.

Thorn, den 24. November 1887.

Königliches Amtsgericht V.

2400—2700 Mk. sind v. sof. zu **vergeben.** Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Ein kl. Häuschen m. etwas Gartenl. w. v. ein. Gärt. z. pacht. ges. Abzug. Bache 49 **C. Wunsch.**

Ein sehr großes alterthümliches
Kleiderspind,
sowie eine
Schmetterlings - Sammlung
von einigen hundert Exemplaren in einem verschließbaren Spind mit 12 Kasten incl **Berge's Schmetterlingbuch billig zu verkaufen.** Näheres in der Exp. d. Ztg.

Fabrik - Kartoffeln
kauft und erbittet Offerten
Herman Krojanker,
Bromberg.

Zwiebel-Bonbons
von **Dr. Aurel Kratz, Bromberg,** helfen sofort
gegen Husten und Heiserkeit.
Nur echt zu haben in Packeten zu 50 u. 25 Pf in Thorn in der Drogenhandl. v. **Hugo Claass** u. d. Rathsapotheke des Herrn **Ed. Schenck.**

Im großen Saale des Rathhauses
vom 2. bis 9. Dezember, täglich von 11—7 Uhr

Ausstellung

von etnographischen 2c. **Gegenständen, Original - Photographien u. s. w.**
aus außereuropäischen Ländern, vorzugsweise aber aus deutschen Kolonieen.

Eintrittsgeld 30 Pfennig.

Grosse Ersparnis an Zeit und Geld



Dr. THOMPSON'S SEIFEN-PULVER.
Anerkannt vorzüglichstes Wasch- und Reinigungs-Mittel.
Überall vorrätig à 20 Pfg. p. 1/2 Pfd. Paquet.
Der zahlreichen minderwertigen Nachahmungen wegen achte man genau auf d. Namen „Dr. Thompson" u. die Schutzm. „Schwan".
Allein. Fabr.: R. THOMPSON & Co., Aachen.

Zu haben in **Thorn** bei: **L. Dammann & Kordes, Leop. Hey, A. Kirmes, R. Rütz, H. Simon, S. Simon, Stachowski & Oterski, E. Szyminski.**

Graue Haare
färbt man sofort dauerhaft und schön **blond, braun, schwarz** mit meinem **Nußextract-**
Haarfärbemittel.
Als garantirt unschädliches und bewährtes Präparat von Autoritäten anerkannt.
Keine Depots. Nur direct von **Paul Jury, Dresden-N.** gegen **M. 3.—** (auch Briefmarken) oder Nachnahme von **M. 3.50** portofrei zu beziehen.

Echtes chinesisches
Poho-Oel,
in Original-Verpackung, **bestes Mittel gegen Kopfschmerzen,** à Fl. 50 Pf.,
Echtes chinesisches
Zahnpulver
à Carton 60 und 25 Pf., sowie
große Auswahl von
Japan- u. China-Waaren
empfiehlt
B. Hozakowski,
Russische Thee-Handlung,
Japan- und China-Waaren-Import.

Gummischuhe,
neueste Formen, **in Qualität unübertroffen** bei
D. Braunstein,
456. Breitestr. 456.

Reisedecken, Pferdedecken
empfiehlt **Carl Mallon.**



Särge
in allen Größen u. Façons mit **Ausstattungen, Beschlägen** und **Verzierungen,** empfiehlt
E. Zachäus, Tischlermeister,
Coppernicusstraße 189.

Vorzüglich gutsitzende **Corsets**
empfehlen **Geschw. Bayer.**

Asthma **heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten.**
Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füsse kalt, an P. Weidhaas, Dresden, Reissigerstrasse 49, I., gegenüber dem Kgl. Polizeibureau.

Scheuertuch
zu haben bei **Benjamin Cohn,**
7 Brückenstr. 7.

Bill. kräft. Mittagstisch,
täglich warmes Abendbrod
à 25 Pf.
bei **A. Binder,** Altst. Markt 428.

ff. Esskartoffeln
in bekannter Güte offerirt
Amand Müller, Schillerstr. 430.

Eine tüchtige Kochfrau empfiehlt sich. Näh. b. Herrn **v. Dessonnek,** Kl.-Mocker.

Altstadt 296 Geschw. Bayer, Altstadt 296.

Anfertigung
eleganter und einfacher Costumes.
Geschmackvollste Ausführung von
Ball-Toiletten.
Größte Auswahl in
Ballblumen und Feder-Arrangements
vom elegantesten bis einfachsten Genre.

Preuß. Lotterie-Loose

3. Klasse 179. Lotterie (Ziehung 9.—11. Dezbr. 1888) versendet gegen Baar: Originale: $^1/_1$ a 198, $^1/_2$ a 99, $^1/_4$ a 49,50, $^1/_8$ a 24,75 Mark (Preis für 3. u. 4. Klasse: $^1/_1$ 240, $^1/_2$ 120, $^1/_4$ 60, $^1/_8$ 30 Mark); ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Preuß. Original-Loosen pro 3. Klasse: $^1/_8$ 20,80, $^1/_{16}$ 10,40, $^1/_{32}$ 5,20, $^1/_{64}$ 2,60 Mk. (Preis für 3. u. 4. Klasse: $^1/_8$ 26, $^1/_{16}$ 13, $^1/_{32}$ 6,50, $^1/_{64}$ 3,25 Mk.)
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin **S.W.,** Neuenburgerstraße 25 (gegründet 1868).

Speculationsgeschäfte in Getreide u. Spiritus- an der Berliner Börse
führe ich oh. Vermittelung v. Agenten unter coulanten Bedingungen aus.
Julius Joseph jr.,
Getreide-Commissions-Geschäft,
Berlin N., Oranienburgerstrasse Nr. 22.

Ein Weihnachtsgeschenk für jedermann!
Preis in 1 Band 15 M., in 2 Bänden 16 M.

MEYERS HAND-LEXIKON des allgem. Wissens
Über 100 Bildertafeln, Kartenbeilagen etc.
Soeben erscheint in Groß-Lexikon-Format und deutscher Schrift:
Vierte, gänzlich umgearbeitete Auflage.
Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.
Gibt in mehr als 70,000 Artikeln Auskunft über *jeden Gegenstand* der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache **augenblicklichen Bescheid.**
40 wöchentliche Lieferungen zu je 30 Pf.

Bestellungen auf das soeben vollständig erschienene Werk nimmt an:
Justus Wallis, Buchhandlung in **Thorn.**

Fröbel'scher Kindergarten.
Anmeldungen daselbst und Breitestr. 51.
Clara Rothe.



Kaffee,
stets frisch geröstet, besonders hebe folgende **Special-Mischungen** hervor:

Holländische Melange	Mk.	1,40	p. Pfd.
Triester Perl-Melange	„	1,50	„
Carlsbader Melange	„	1,60	„
Wiener Melange	„	1,80	„

Rohe Kaffee's
von 95 Pf. pr. Pfund an
empfiehlt in größerer Auswahl
Die erste Wiener Dampf-Caffee-Rösterei
Neustädtischer Markt 257.

Hochfeine
graue geschälte Victoria- kleine **Koch-erbsen**
empfiehlt
Amand Müller,
Schillerstr. 410.

Neue sehr schöne
Wallnüsse,
neue Sicil.
Lambertnüsse,
neue Para-Nüsse
empfiehlt
J. G. Adolph.

Für ein **Tapisseriewaaren - Geschäft** wir p. 1. Januar eine tüchtige
Verkäuferin,
die mit allen weiblichen Handarbeiten vertraut ist und polnisch sprechen kann, **gesucht.** Offerten sub **S. E.** in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Einen Lehrling
zur **Buchbinderei** verlangt von sofort
A. Malohn.

Dröse's Garten.
Sonntag, d. 2. d. M., wie gewöhnlich:
Tanzvergnügen.



Heute Sonnabend,
Abends von 6 Uhr ab,
frische Grütz-, Blut- u. Leber-Würstchen.
Benjamin Rudolph.



Heute Sonnabend, Abds. 6 Uhr:
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.
Von heute ab
Schweinefleisch à Pfd. 45 Pf.
R. Wennek, Wurstfabrikant,
84 Elisabethstr. 84.

Eine Wohnung,
zum ungefähren Miethspreise von 600—900 Mark, wird für Anfang April 1889 **gesucht.** Offerten unter **S. L.,** mit Zeichnung oder wenigstens mit Angabe der Zahl, Art und ungefähren Größe der Räume, befördert die Expedition dieser Zeitung.

Eine größere Wohnung
mit **Balkon, 1 Pferdestall u. Wagenremise vermiethet** von sofort
R. Uebrick, Bromb. Vorst.

Ein gut möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Burschengelaß, Brückenstraße 6, I.

1 g. m. Zim. z. v. Neustädt. Markt 147/48, 1 Tr.

Ein gut möbl. Zimmer mit auch ohne Burschengelaß billig zu verm. Zu erfragen Elisabethstraße 268 im Cigarrengeschäft.

Ein **freundlich möblirtes Zimmer** ist mit auch ohne Pension von sogleich zu **verm. Schillerstr. 414,** 2 Tr., n. vorn.

Ein möblirtes Zimmer Tuchmacherstr. 174.

Möblirtes Zimmer mit auch ohne Burschengel. Schillerstr. 410, 2 Tr.

1 freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen. Beletage. **Bäckerstraße 259.**

Möbl. Zim. m. Beköst. z. verm. Gerstenstr. 134.

1 möbl. Zim. Culmerstr. 334, II. zu verm.

Möbl. Zimmer, hochparterre, sofort billig zu vermiethen. Näheres bei
H. Gembicki, Culmerstr.

Ein freundlich möblirtes Zimmer, nach vorn gelegen, ist von sofort zu vermiethen Breitestraße Nr. 443.

Mittwoch, den 12. December:
Concert
Xaver Scharwenka
unter Mitwirkung d. Kapelle des 8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61.
U. A.: **Klavier-Concert Es-dur von Beethoven.**
Billets à 2,00, 1,50 und 1 Mark in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Volksgarten-Theater.
Sonnabend, 1. December 1888
Zweites Ensemble-Gastspiel der Deutschen Oper aus Posen.
Troubadour.
Große Oper in 3 Acten von Verdi.
Billets im Vorverkauf im Cigarren-Geschäft bei Hrn. **Duszynski,** Breitestr.



Im Kaisersaal
Bromb. Vorstadt, 2. L.
Sonnabend, 1. Dezbr.
Großer
Masken-Ball.
Anfang 8 Uhr.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen **frei,** Zuschauer 25 Pf.
Garderoben vorher bei **C. F. Holzmann,** Gerberstraße 286, Abends von 6 Uhr im **Ballokal.**
Das Comitee.



Fürstenkrone
Brb. Vorstadt.
Sonnabend, d. 1. Dezbr.
Großer
Maskenball.
Näheres durch die Placate.
Hempler.

Damen-Masken-Anzüge
gut erhalten,
kauft sofort. Zu erfragen bei
Wittwe **Liedtke,**
Tuchmacherstraße Nr. 183.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet **das erste und grösste**
Bettfedern-Lager
von
C. F. Kehnroth,
Hamburg,
zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)
neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfd.
sehr gute Sorte „ 1,25 M. „
prima Halbdaunen 1,60 und 2 M.
prima Halbdaunen hochfein 2,35 M.
prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 und 3 M.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Hohe Provision
sofort baar, für den Vertrieb erlaubter **Staats-Prämien-Loose.** Off. sub **A. J. 679** befördern **Haasenstein u. Vogler, Leipzig.**

1 kl. Familien-Wohnung Coppernicus-Str. 172 von sofort zu vermiethen.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evang. Kirche.
1. Advent, den 2. Dec. 1888.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vor- und Nachm. Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

In der neust. evang. Kirche.
1. Advent, den 2. Dec. 1888.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Kollecte für Synodalzwecke.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.

In der evang.-luth. Kirche.
1. Advent, den 2. Dec. 1888.
Vorm 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Montag, den 3. Dec. 1888.
Nachm. 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.
1. Advent, den 2. Dec. 1888.
Vormittag 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 1. December, 10¾ Uhr Morgens Predigt d. Rabb. Dr. Oppenheim.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.